

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Wissen Sie eigentlich, wo Sie sich gerade befinden? Hier, mitten in Berlin?

Sie sind hier in einer Stadt der Sünde!!!

Und zwar der Sünde des Zorns. Das stellt eine statistische Untersuchung der renommierten Wochenzeitung „Die Zeit“¹ fest.

Die Zeit erinnert an den klassischen Lasterkatalog der frühen Kirche: die sieben Todsünden. Das sind Sünden, die besonders schwer wiegen, weil der Sünder sie ganz bewußt begeht. In voller Absicht handelt er gegen Gottes Gebot, obwohl er weiß, daß er der Versuchung eigentlich widerstehen müßte.

Und es handelt sich um schwerwiegende Dinge, nicht um Falschparken.

Aber nicht nur Berlin kommt dabei in dieser Liste schlecht weg.

Bremen beispielsweise ist die deutsche Hochburg für Missgunst. Die Sünde „Neid“ (invidia) ist an der Weser offenbar am weitesten verbreitet, weil dort 5.313 Einbrüche auf eine Million Einwohner registriert wurden.

In Sachen „Geiz“ (avaritia) nimmt Hamburg dagegen den Spitzenplatz ein:

Bei einem mittleren verfügbaren Einkommen von 1.947 Euro pro Person und einem Armutsanteil von 14,1 Prozent ist die Einkommensschere in der Hansestadt besonders groß.

Die Sünde der Trägheit (acedia) ist offenbar typisch für die Uckermark, wenn sich dort nur 13,5 Prozent von 1 Million Bürgern sozial engagieren.

In München dagegen scheinen die Menschen besonders hochmütig (superbia) zu sein; dafür spricht jedenfalls laut Zeit die Zahl der 29 Schönheits-Chirurgen auf eine Million Einwohner, ein bundesweiter Spitzenwert.

Zentrum der Sünde der „Wollust“ (luxuria) ist Düsseldorf mit einer Dichte von 21 Beate-Uhse-Shops und „Gentlemen's Clubs“. „Völlerei“ (gula) treibt man im bayerischen Oberland, wenn denn die 14 Restaurants mit Michelin-Sternen dafür ein Anhalt sind.

Unser Berlin dagegen ist die Sünden-Hauptstadt des „Zorns“ (Ira) mit 12.958 Körperverletzungsdelikten pro Million Einwohner.

¹ Vgl. Die Zeit N° 30, 22.Juli.10

Liebe Schwestern und Brüder,

Ganz ernst ist diese Auflistung gewiß nicht gemeint, nicht jeder Hamburger ist ein Geizkragen. Sie brauchen auch keine keine Angst zu haben, wenn Sie nachher die Kirche verlassen, nicht jeder Berliner ist aggressiv. Wie ja vermutlich auch am Starnberger See nicht nur gevöllt wird.

Aber diese besondere Neubelebung der sieben Todsünden zeigt, wie schnell eine Bewertung moralischer Art im Zentrum der Betrachtung stehen kann.

Wie sehr wir uns darauf einlassen.

Und wie gern wir vielleicht auch unsere Vorurteile bestätigt sehen.

Geht's in der Kirche überhaupt um etwas anderes als um die Sünde?

Für jenen Konfirmanden, der den sonntäglichen Gottesdienst geschwänzt hatte, offenbar nicht. Als ihn die Mutter fragt: „Na, wie wars?“ ,sagt der Junge. „Gut“

Die Mutter traut dem Braten nicht und fragt weiter: „Und? Worüber hat der Pfarrer gepredigt?“ „Über die Sünde.“ „So. Und was er gesagt?“ „Er war dagegen.“

Natürlich sind wir dagegen, in unserer Kirche. Müssen wir auch sein, aus guten Gründen.

Aber worum geht es eigentlich?

Der heute Predigttext aus dem Brief an die Epheser gibt uns einige Hinweise.

Ich lese aus dem zweiten Kapitel die Verse 4-10. Darin heißt es:

„Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen.“

Natürlich ist ganz und gar nichts witzig an der Sünde. Sie ist kein Kavaliersdelikt.

Und auch wir, liebe Schwestern und Brüder, auch wir Christenmenschen sind keineswegs bessere Menschen als andere. Das gilt auch für diejenigen, die Vorbild sind in vielerlei Hinsicht. Einem Intellektuellen vom Schlag eines Dietrich Bonhoeffer dürfte der Stolz vermutlich nicht völlig fremd gewesen sein.

Albert Schweizer, heißt es, konnte sehr zornig werden, wenn etwas nicht so lief, wie er es für richtig hielt. Und Martin Luther King war, scheint's, den Frauen allzusehr zugetan. Wenn das für Vorzeigechristen schon gilt, dann vermutlich erst recht für uns alle hier: auch *wir waren tot in den Sünden*.

Die Rede von der Sünde ist in unserer Kirche allerdings ein wenig aus der Mode gekommen. Nicht ganz zu Unrecht. Zu lange hat man von der Sünde eben nur moralisch gesprochen. Als sei sie bloß etwas, das mit Sitte und Anstand nicht zu vereinbaren sei.

Das ist eine sehr praktische Sache, sowohl für die Sünder selbst, wie auch für die, die mit dem Finger auf sie zeigen. Schuld an allem sind ja immer die anderen!

Und ich, nun ja ... Wenn ich nur einmal vom rechten Weg abkomme – der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach – kann ich mir noch immer noch etwas vormachen. So, als sei das nicht so schlimm. In diesem Sinne wird der Begriff denn heute ja auch in unserem Sprachgebrauch verharmlosend benutzt:

komm, lass uns nur noch einmal sündigen.

Darum lag Martin Luther daran, die Sünde „groß zu machen“, wie er es formulierte.

Wenn wir unter Sünde nur so etwas wie den Verstoß gegen Anstand und Sitte verstehe, dann drücken wir uns damit um das Problem herum:

Nämlich um den Gedanken, dass ich da etwas tue, was vor Gott und der Welt nicht verantwortbar ist. Was unabsehbare Folgen haben kann, für mich und andere.

Und was ich hätte vermeiden sollen.

Neid ist ja nicht nur ein Gefühl, das ich habe, wenn ich das schöne Auto des Nachbarn sehe. Im Extremfall führt es zur Missachtung des anderen in seinem Streben nach Glück. Wie viele Menschen werden durch Mobbing gequält, bloß, weil andere ihnen ihr Glück neiden.

Geiz kann Menschen zu einem menschenunwürdigen Leben verurteilen. Immer wieder wird diskutiert, was bei Hartz-4-Empfängern noch alles gekürzt werden muss. War Geiz ein Faktor, der zum Tod bei der Love-Parade beitrug?

Völlerei, Trägheit oder Wollust, wahrscheinlich die häufigsten Verfehlungen, wirken auf den ersten Blick so harmlos, weil sie ja nur etwas mit mir zu tun zu haben scheinen. Und ich bin halt so, wie ich bin...

„Ich habe keinen Fehler gemacht, jedenfalls keinen von irgendwelcher juristischen Relevanz“, sagte Jörg Kachelmann in einem Gespräch mit dem Spiegel; gab aber auch zu, „nicht in jeder Phase meines Lebens monogam gelebt“ zu haben.

Genau darin zeigt sich der Knackpunkt solcher Sünden: nicht die Moral ist das eigentliche Problem dabei! Sondern mein egoistisches Interesse, das ich über alle anderen stelle. Hauptsache, mir geht's gut.

Wie schnell regt man sich auf über irgendetwas oder irgendwen auf: über einen Bürgermeister, der keine Verantwortung übernehmen will, über flegelhafte Jugendliche, die andere bedrohen, über meinen Partner/Partnerin, die nicht so will, wie ich. Und wenn mir die Hand ausrutscht? Oder Menschen durch die öffentliche Meinung sozial hingerichtet werden? Im Zorn können Menschen schuldig werden an Mord und Totschlag; beides Dinge, die nicht mehr rückgängig zu machen sind.

Und in unserem Stolz und Hochmut – für Papst Gregor I., der das System der sieben Todsünden einführte, die schlimmste aller Sünden – machen wir Menschen uns zum Maß aller Dinge. Nicht Gott ist für uns das höchste Wesen.

Und die zehn Gebote sind höchstens so was wie `ne Kann-Bestimmung! Wir wollen entscheiden, was für uns gilt. Und glauben in unserer Arroganz auch noch, dass wir dazu berechtigt sind.

Darin kulminiert alles, was man unter Sünde verstehen kann: Abkehr von Gott.

So etwas kann Gott nicht ignorieren. Unsere Vorfahren im Glauben gingen daher wie selbstverständlich davon aus, dass die entsprechende Strafe auf den Fuße folgt. „Der Tod ist der Sünde Sold“, wie der Apostel Paulus an anderer Stelle knallhart feststellt.

Wir Menschen fordern die Todesstrafe ja auch schnell, wenn ein besonders entsetzliches Verbrechen begangen wurde. Muss Gott nicht ähnlich denken, wenn er sieht, was wir hier so alles treiben? Da ruinieren wir seine Schöpfung. Wir führen Krieg und jeden Tag sterben Menschen. Selbst unseren Nächsten, auch denen, die uns am allernächsten stehen, tun wir weh und lassen sie im Stich.

Unermessliches Leid, verursacht durch uns?!

Das soll doch nicht sein! Eigentlich.

Und so verstehen wir jetzt vielleicht auch besser, warum sich Kirche in einer Weise auf die Sünde konzentrierte, die Angst machte, moralischen Druck ausübte und Sünder an den Pranger stellte.

Weil sie den Menschen einen Weg ins Himmelreich eröffnen wollte und glaubte, ihre Gläubigen – fast um jeden Preis - zu besseren Menschen machen zu müssen.

Solche kirchliche Pädagogik führt zwangsläufig zu Lasterkatalogen, moralischen Diffamierungen, christlicher Erziehung ohne Liebe oder gar zur Inquisition.

Der Epheserbrief geht hier einen anderen Weg.

„Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden.

Und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.“

Liebe Schwestern und Brüder, hier singt jemand ein Lied der Freude.

Weil er verstanden hat, worum es eigentlich geht. Gott schreibt keine Punkte für Übertretungen in sein großes Buch. Er arbeitet sich nicht an den Symptomen ab, so, wie wir es häufig tun. Keine schwarze Pädagogik!

Gott schenkt uns ganz einfach den Himmel auf Erden.

Gott fragt sich mit uns: Wofür habe ich Euch eigentlich geschaffen? Wofür sind wir Menschen hier? Gott sagt uns: Ich habe gewollt, das es Euch gibt. Jede und jeden einzelnen von Euch habe ich mir gewünscht, weil ich Euch liebe.

Diese wunderbare Erde habe ich Euch geschenkt, damit ihr einen Platz habt, um miteinander zu leben und glücklich zu sein. Das ist Eure Chance auf das Gute.

Gott weiß dabei sehr genau, daß wir immer wieder nicht das tun, was er zu Recht von uns erwarten darf. Daß wir nämlich so miteinander umgehen, wie es sich für Menschen gehört, die er geschaffen habe. Wir schaffen es nicht. Wir können nicht nicht sündigen, wie´s der Kirchenvater Augustin ausdrückte. Schon der Gedanke, ich kriege das hin, wäre eine Sünde, nämlich die des Hochmuts.

Aber was wäre denn, wenn alle Menschen auch nur für einen einzigen Augenblick alle Gebote halten würden? Müßte dann nicht das Paradies ausbrechen?

Doch das ist ein zwar wunderschöner, aber utopischer Gedanke.

Gott ist realistisch. Das kriegt ihr Menschen nicht hin.

Aber ich will auch nicht der strenge, unbarmherzige Richter über Euch sein. Eigentlich müßte ich es sein. Aber dann hätte niemand von Euch eine Chance.

Darum läßt Gott uns wissen: *„Aus Gnade seid ihr selig geworden. Und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.“*

Wir waren wie tot in dem, was wir nun einmal sind. Gott will aber nicht, daß es so bleibt.

Darum ist Jesus Christus zu uns gekommen und für uns gestorben.

Wir sehen das Kreuz in jeder unserer Kirchen. Es macht uns bewußt, wie schwerwiegend vieles von dem sein kann, was wir tun oder lassen.

Weil es zum Tod führt und den Tod verdient hätte.

Wir sehen aber auch - gerade hier in unserer Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche! - wie Christus uns in seinem Kreuz umarmt!

Schauen wir ihn uns an, wie er hier vor uns hängt. In Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen sehen wir Gott selbst. Und Gott schaut uns an in Christus.

Voll von Ernst und zugleich voller Liebe.

Und Gott sagt uns: Ich möchte einfach, daß ihr mir das glaubt. Ich nehme Euch in den Arm. Ich bin bei Euch, alle Tage. Ich lasse Euch nicht im Tod.

Wenn wir das doch glauben könnten.

Wir können es, in manchen, allzu seltenen Momenten, *dank Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme*, klar.

Aber dann geschehen Wunder. Und wir Menschen tun das, was gut und richtig ist vor Gott. Nicht, weil wir anständige Leute oder brave Bürger sind.

Nicht einmal, weil wir objektiv wissen, daß es sinnvoll ist, sich an die zehn Gebote zu halten.
Auch nicht aus Angst vor dem, was andere über uns denken könnten.

Erst recht nicht, weil wir in den Himmel kommen wollen.

Manchmal gelingt uns Menschen etwas, worüber Gott sich freuen kann. Weil er es in uns angelegt hat. *„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen.“*

Wir bleiben immer noch die Alten, die Sünder. Aber wir sind Gottes Werk.

Und das Gute ist unsere Bestimmung. Und manchmal, manchmal ahnen wir etwas vom Paradies, wenn wir uns an Gott so freuen, wie er sich an uns freuen will.

Das ist uns zugesagt, in unserer Taufe.

Gebe Gott, dass wir in unserem Leben viele solcher Momente erleben, in denen wir bereits wie im Himmel sind. Ohne unsere diesseitigen Sünden auf die leichte Schulter zu nehmen.

Worauf kommt es an? Ich sag´s mit Worten Martin Luthers:

„Gott hilf, dass wir fromme Sünder bleiben und nicht heilige Lästerer werden!“²

Amen

² „Wider den Bischoff von Magdeburg Albrecht Cardinal“, 1539.